

Vom Junior in die nationale Handballspitze

Die Zeit, als der Handballclub Pfungen den Jugendlichen die Möglichkeit bot, diesen Sport im Dorf auszuüben, gehört der Vergangenheit an. Am Handball interessierte Jugendliche müssen heute zum Beispiel nach Neftenbach oder Winterthur ins Training. Ziele und Wege der sportbegeisterten Jugendlichen sind sehr unterschiedlich. Sie reichen vom Breitensport bis zur nationalen Spitze; in jüngerer Vergangenheit schafften dies beispielsweise Silvan und Jonas Steiner. Heute leiden und freuen sich die Handballfreunde aus Pfungen mit Yannick Ott und Lukas Heer. Sie erreichten ihr Ziel, in der nationalen Spitze zu spielen. Mit den beiden sprach ich über Weg, Leiden und Emotionen. Es wäre allerdings nicht korrekt, nur die Spieler in den Vordergrund zu stellen. Viele, die das Ziel nationale Spitze – aus welchen Gründen auch immer – nicht erreicht haben, üben später andere Funktionen wie Trainer, Schiedsrichter usw. aus.

Yannick Ott und Lukas Heer spielten zuerst beim HC Neftenbach bei den Junioren und wechselten später zu den U15-Junioren von Pfadi Winterthur. Bis sie zu den Stammspielern in der Nationalliga A gehörten, traten sie an einem Wochenende oft in zwei Mannschaften an. Als U15-Spieler halfen sie bei den Älteren (U17) aus und später wurden sie aus dem Nationalliga-B-Team in die Nationalliga A geholt. Beide Spieler entwickelten sich zu Stützen der Mannschaft. Yannick im Rückraum mit seinen überlegten Pässen an die Mitspieler oder mit Toren. Lukas, wenn er dank seiner Körpergrösse die Abwehr des Gegners überragt und Tore schießt oder wenn er als Verteidiger mit seinen langen Armen manchen Gegner zum Verzweifeln bringt. Dank der Leistung der beiden und ihrer Mitspielern tritt Pfadi im Europacup an, wodurch gute ausländische Mannschaften in Winterthur zu Gast sind, was der Handballkarriere förderlich ist.



Yannick prüft im EHF Cup den Golie von Aalborg
(Foto: M. Deuring)

Der Weg, der sie zum Handballsport führte, verlief unterschiedlich. Während Yannick aus einer «Handballerfamilie» stammt, standen bei Lukas' Familie eher Leichtathletik und Turnen im Vordergrund. Allerdings wollte er einen Teamsport ausüben, worauf er sich für Handball entschied. Im Leben ausserhalb des Handballs bestehen dagegen wieder Gemeinsamkeiten: Beide begannen nach der Matura ein Studium und sind froh, dass sie vieles zu Hause erledigen können. Lukas erhielt von der ETH eine Spezialbewilligung, um nicht immer nach Zürich fahren zu müssen.

Der Tagesablauf bei Pfadi ist vorgegeben: Ausser am Dienstag und Freitag trainieren die Spieler zweimal täglich während eineinhalb Stunden, dazwischen wird gelernt. Obwohl die Handballer im Spitzensport ein Salär erhalten, sagen beide: «Könnten wir nicht im Elternhaus wohnen, würde es nicht reichen.»

Blicken wir in die Zukunft. Beide sind zuversichtlich, dass sie weiterhin bei Pfadi Winterthur spielen werden, auch wenn der Klub derzeit eine grosse Schuldenlast aufweist und dringend auf zusätzliches Geld angewiesen ist. Diverse Aktionen laufen, man kann sich auf www.pfadi4ever.ch am Crowdfunding beteiligen oder eine Direktzahlung auf das Konto IBAN CH37 0070 0114 8023 7187 8 leisten. Yannick hat einen Vertrag bis 2021 und bei Lukas würden jetzt die Verhandlungen anstehen. Der Spitzensport ist keine örtliche Angelegenheit, sondern eine regionale Sache. Was machen die Handballfreunde, die den Sport auf der Tribüne verfolgen wollen? Sie hoffen, dass die Geschichte von Pfadi Winterthur nicht endet. Der Sport wie auch die Spielorte (Reithalle, Eulachhalle, Axa Arena) haben sich verändert. Doch ohne Förderung der Jugendlichen durch die Sportvereine, können wir keinen Spitzensport geniessen.

Richard Graf



Lukas (Nr. 17 lässt die Angreifer öfters verzweifeln)
(Foto: M. Deuring)